

Zwei Buben entwickeln sich völlig auseinander

Michael Donhauser: „Edgar.“ Erzählung. Residenz, 124 Seiten, 5 168,-.

Georg und Edgar sind Cousins. Sie wachsen relativ frei in Liechtenstein auf. Das Haus der Großmutter ist ein Fixpunkt in ihrem Kinderleben. Von hier scheinen auch die Einflüsse auszugehen, auf die die beiden völlig unterschiedlich reagieren. Während Edgar sich auf eine wilde, oft unbekümmerte und später trotzig Haltung festlegt, nimmt Georg diese Einflüsse auf und wird ein sogenanntes braves Kind, das gut, aber nicht leicht lernt und dem die Spontaneität im Laufe der Kindheit abhanden kommt.

Dem Autor scheinen diese Lebensgeschichten sehr vertraut zu sein. Seine Zeilen bilden eine Brücke zu einem Kindergefühl, zu einem Miterleben der Geschichte und zu einem teilweise Nocheinmalereleben von Szenen der eigenen Kindheit. Ein Gefühl der ausgelieferten Geborgenheit erfaßt den Leser.

Unwillkürlich ergreift man Partei – und zwar für beide. Edgar ist zwar zügellos und später, als Jugendlicher, ein hoffnungsloser Fall – was nicht mehr erzählt wird –, aber seine Willenskraft und Lebenslust faszinieren. Georg wirkt eigentlich wie der typische Streber, auf seine Art ist er in seiner bedingungslosen Freundschaft zu Edgar liebenswert.

Donhauser versteht es, anhand seiner Figuren Kindheit und Kinderdenken verständlich zu machen. Und er ergündet sehr genau, warum ein Kind sich so und das andere sich anders entwickeln muß. Er führt in Form von aufeinanderfolgenden Ereignissen eine lückenlose Beweiskette für die Entwicklungsrichtungen seiner Hauptfiguren.

JUTTA TREINEN ■